

Kein Museum, kein Schaulager: ein Kabinett

Autor(en): Simon Baur
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c00bf8e7-9b6d-4d13-859c-c95104219bb7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

KEIN MUSEUM, KEIN SCHAULAGER: EIN KABINETT

Die Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron beschenken die Stadt und das Kunstmuseum mit ihrem eigenen Archiv und der Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog.

Das neue Haus von Herzog & de Meuron hinter dem Campus der Künste auf dem Dreispitzareal war längst im Bau, doch vorerst war nur klar, dass in den oberen Stockwerken Wohnungen entstehen würden. Die zukünftige Nutzung des Sockelgeschosses blieb lange unbekannt. Dann kommunizierten die international tätigen Architekten, dass sie dort ihre Modelle lagern wollten. Und wieder verging einige Zeit, bis im Juni 2015 deutlich wurde, was Jacques Herzog und Pierre de Meuron darunter genau verstehen.

Kein Archiv des Architekturbüros sollte es werden, sondern eines der beiden Architekten und gleichzeitig eine gemeinnützige Stiftung, wie der Anwalt Peter Mosimann auf Anfrage bestätigte. Mit der Eröffnung dieses umfassenden Lagers wurde gleichzeitig bekannt, dass die Architekten drei Bilder aus dem Zyklus «Verkündigung nach Tizian» von Gerhard Richter dem Kunstmuseum Basel geschenkt hatten. Und da-

mit nicht genug: Im «Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett (Stiftung)» werden nicht nur ihre Modelle und Entwürfe gelagert, das Gebäude beherbergt auch einen grossen Rémy-Zaugg-Raum mit über zwanzig Bildern des bekannten Malers und Konzeptkünstlers, der mit Herzog und de Meuron gut befreundet war und mit ihnen bei verschiedenen Projekten zusammengearbeitet hat. Nun handelt es sich bei den Zaugg-Bildern nicht um Einzelwerke, sondern um die installative Arbeit «Vom Tod II, 1999/2002/8.2004». Sie besteht aus 27 Bildern, für die ein spezieller Raum konstruiert wurde, der in seinen Massen und seiner Beleuchtung die klar umrissenen Vorgaben des Künstlers berücksichtigt.

Kunst denken und spüren

Eine solche Installation dürfte weltweit einmalig sein und erinnert in ihrer Konzentration an die Aussage Alfred Richters, eines Freundes und Auftraggebers der Ar-

chitekten, der anlässlich einer Privatführung vor zig Jahren seine Überzeugung äusserte, dass die Energie einer Sammlung eine direkte Wirkung auf ihre Umgebung ausüben könne. Werke des Wahrnehmungsspezialisten Rémy Zaugg in der Nähe des Kunst-Campus auf dem Dreispitz zu wissen, könnte insofern durchaus stimulierend wirken. Doch die Architekten landeten noch einen weiteren Coup, der ebenfalls mit Wahrnehmung zu tun hat. Sie machten publik, dass sie auch die Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog, dem Bruder von



Erste Präsentation im Projektraum,
Juni 2015

Jacques Herzog, erworben hatten. Diese umfasst rund 300 000 Bilder und soll in Zukunft, wie auch die übrigen Exponate des Kabinetts, dem Kunstmuseum Basel zur Verfügung gestellt werden.

Warum nun die Bezeichnung «Kabinett»? «Kabinett ist ein intimer Begriff, er steht für etwas, das über Jahrzehnte entstanden ist und mit Sorgfalt betreut wird und trotz seinen umfangreichen Beständen überschaubar bleiben soll», meint Herzog und erklärt:

«Unser zentrales Anliegen ist es, dass der gesamte Inhalt des Kabinetts in Basel seinen permanenten Standort behält und dadurch zum kulturellen Reichtum unserer Stadt, der uns ein Leben lang beflügelte, beitragen kann.» Und er ergänzt (als deutlicher Seitenhieb gegen den Abzug der Bilder der Staehelinschen Familienstiftung aus dem Kunstmuseum Basel): «Mit der Gründung des Kabinetts wollen wir zudem der Erbschaftsproblematik ausweichen und unseren Nachlass dem Kunsthandel entziehen.» Jacques Herzog und Pierre de Meuron haben die Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog «eher aus spontaner Entschlossenheit und aufgrund einer konkreten Gelegenheit und keineswegs aus strategischer Absicht erworben und in ihre Stiftung eingebracht». «Die Kraft dieser Fotografien ist beeindruckend», schwärmt de Meuron. Für ihn soll das Kabinett zu einem Ort des Studiums, der Recherche und der Diskussion werden.

Im Fokus der Fotoforschung

Die Spezialität der Fotosammlung liegt nicht in der Anhäufung bekannter Namen, wie Peter Herzog erklärt, sie umfasst neben unzähligen Highlights der Fotogeschichte auch speziell das interessante und verkannte Feld der Gebrauchsfotografie. Sobald die Sammlung, auch mithilfe des Sammlerpaars, wissenschaftlich erfasst und aufgearbeitet ist, wird sie entsprechend dem Willen der Stifter in erster Linie dem Kunstmuseum zur Verfügung stehen. Mit dem Verbleib in Basel erfüllt sich ein alter Traum von Peter und Ruth Herzog, und dem Kunstmuseum Basel verschafft die Fotosammlung quasi über Nacht den Aufstieg zu einem weltweit beachteten Zentrum für Fotografie.

Die Fondation Herzog hat inzwischen an der Leimenstrasse 20 eine Liegenschaft erworben, in der ab Herbst 2015 nicht nur ihre grossartige Foto-Bibliothek untergebracht sein wird. Auch ein inhaltlich der Gesamtsammlung entsprechender «Nucleus» von

dreitausend Fotos aus dem Kabinett wird dort bis zum Tod von Peter und Ruth Herzog bleiben, er soll aufgearbeitet und zusammen mit Neuerwerbungen ausgestellt werden. Die Fondation Herzog plant des Weiteren eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, Museen und Universitäten, so auch mit Ralph Ubl, dem Ordinarius für Neuere Kunstgeschichte der Universität Basel.

Wunderkammer der Architektur

Rund vierhundert Architekturprojekte lagern im Kabinett, und es werden noch mehr werden – das Büro Herzog & de Meuron baut nach wie vor. In mehreren Teil-Kabinetten sind hier Pläne, Bilder, Modelle, Texte und Zeichnungen archiviert; mit wenigen Ausnahmen stammen die Zeichnungen und Skizzen alle aus der Hand von Jacques Herzog und Pierre de Meuron, der betont: «Wir haben sehr sorgfältig ausgewählt, was wir behalten wollen und was nicht.» Viel Material ist es immer noch. Beispielsweise sämtliche Entwürfe für den speziellen Handlauf im Treppenhaus des Schaulagers: ein mit Leder überzogenes, konkav und konvex gearbeitetes Metallrohr, dem sich die Hand dauernd anpassen muss. Oder Modelle in unterschiedlichen Materialien für diverse Projekte. Das Besondere am Archiv ist nicht nur seine eigene Architektur, in der jedes Detail eine besondere Beachtung erfuhr und speziell konzipiert wurde, spannend ist auch, die einzelnen Werkentwicklungen anhand so zahlreicher Materialstudien und Modelle nachverfolgen zu können. Normalerweise sieht man nur das fertiggestellte Gebäude, im Archiv dagegen sind auch die Zwischenschritte und selbst alle verworfenen Modelle und gestalterischen Sackgassen erlebbar.

In einem speziellen Schauraum zeigen die Architekten wechselnd ausgewählte Beispiele ihres Schaffens. Aktuell wird am Beispiel des Pavillons der Londoner Serpentine

Gallery dargestellt, wie eine Arbeit entsteht und wächst. Das im Sommer 2012 im Kensington Garden realisierte Projekt entstand in Zusammenarbeit mit dem chinesischen Künstler Ai Weiwei. Erste Skizzen, Pläne, Modelle und Prototypen des Korkhockers dokumentieren die Projektentwicklung. Eine Fotoarbeit von Hiroshi Sugimoto und eine Installation von Dan Graham, aber auch Fotografien aus der Sammlung von Ruth und Peter Herzog schaffen Bezüge zu provisorischer Architektur. Durch grosse Schiebefenster geht der Blick auf einen kleinen, von einer Hecke umgebenen Garten. In den Kiesboden ist ein rundes Wasserbecken eingelassen, weiter hinten ist ein Teil des «Jinhua Structure II – Vertical» zu sehen, eines Pavillons, der vor Jahren das Berowergut der Fondation Beyeler in Riehen geschmückt hat. Entstanden ist nicht nur ein opulentes Archiv, sondern auch ein Repräsentationsbau, in dem das Denken, Fühlen und Handeln der beiden Architekten und von Jacques Herzog und Pierre de Meuron persönlich spürbar ist.

Blicke in das Modell-Kabinett:
Projekt Prada Aoyama, Tokio, Arbeitsmodell 2000



Projekt Schaulager, Münchenstein, Laurenz-Stiftung,
Arbeitsmodelle 1999 (links) und 2001 (rechts)



Das Gebäude «Helsinki Dreispitz» von Herzog & de Meuron,
im Vordergrund «Jinhua Structure II – Vertical» (Fragment)